



An der Saale

Goldene Drift im herbstlichen Gleichklang der Schritte:
 Sonst legt Stille dich fest: an den verlassenen Rändern
 Des Flusses, wo dich das Ufergras einschnürt.
 Düster und baumlos sind unsere Träume, aber hier
 Stehen sie noch, geduckte Gefährten, groß und
 Spröde vor Mitschweigsamkeit. Seltsames Warten
 Unter gelben, orangefarbenen Himmeln, ferner,
 Als dass man es ahnt, die Lichter der Menschen,
 Die da im Götterzorn leben und es die Göttlichkeit
 Nennen: Halle Landsberg Wettin: versinkende Städte,
 Oder schon der Vertrocknung anheim ... ihrer
 Bewohner, in Straßen, gepflastert mit Bärenkalotten.
 Aber hier, hier bist du getröstet, hier ruht der
 Zauber noch aus, ohne Statistik, und die Geister
 Der Alten, in der Luft und den Bäumen, nicken
 Besänftigt und beschützen den Blick, der ihnen im
 Augennass treibt. Du zeichnest in die Iris den Spiegel;
 Dich selbst, einen Baum, zeichnest du ein und die
 Läufe des Flusses, der sich durch dich und die Alten
 Hindurch teilt. Du siehst, vor deinem orangefarbenen
 Himmel, die Geister der Ahnen, schwach ihre Konturen
 Im Halblicht wie Rauch; und sie tanzen und singen
 Und lächeln dich an; Moustérien-Steine klacken,
 Handspitzen Schaber; der Gestirn-Ocker schreit, der
 Himmel fängt Feuer ... und du sitzt und schweigst
 Und vereinst dich mit den Göttern, solange die
 Menschen ihren krummen Geschäften nachgehn.
 Aber der Fluss ist das Bett und die Rückkehr: dort
 Wollen wir hin; und du zeichnest auf den Spiegel des
 Flusses die Augen der Geister, eine seltsame
 Heimstatt, in der sich die Schatten der Ahnen ver-
 Doppelt sehn mit sich selbst. Du malst auf die Augen
 Der Ahnen die Augen des Spiegels des Flusses,
 Und du selbst bist gespiegelt darin, ein Baum: ein
 Facettiertes, getuschtes, pastelliertes Aufleuchten der
 Zweige, in denen die Augen der Ahnen nun wohnen,
 Ein fröhlicher Tanz entlaubter Kristalle. Die Augen
 Der Geister gemalt gezeichnet in Luft und auf den
 Spiegel des Flusses, Äste darin, orangefarbene Himmel
 Über versinkenden Städten: Halle Wettin auf der
 Höhe, Landsberg lange schon flusslos, auf verlorenem
 Posten. Du sitzt in den Augen der Geister des Flusses
 Und malst deine Augen in den Spiegel der Augen
 Des Flusses; dich sehen die Ahnen jetzt an, ihre
 Schlagschatten im Halblicht, und durch das alles
 Walzt gemächlich der Strom, bereit das Land zu
 Verschlingen, die fernerer Städte, das Augenauf-
 Schlagen der Geister, in dem du dich spiegelst; und wie
 Götter sich spiegeln im liquor ihrer zukünftigen Blicke.
 Und während du sitzt, gehen die Schritte dir nach,
 Auf denen du herkamst, und ich lehne, der Hauch eines
 Geistes vielleicht, auf deiner Schulter, und sehe unser
 Sich verzweigendes Bild in den Augen des Flusses.

An den nachtblauen Falter

Auf dich, Schmetterling, habe ich den ganzen
 Tag schon gewartet, deine meerblauen
 Schwingen. Unruhig durchlief ich die Nacht,
 Am frühen Mittag begann ich zu trinken,
 Weil: ich hielt die Erwartung nicht aus. Und nun
 Wieder Nacht, und mein Kopf voller Wein,
 Und der Schlaf kommt nicht, bevor du nicht
 Kommst. Weithin dein Flug, von der
 Baltischen See her, und immer zu mir, auf der
 Flucht vor den Krähen, die aus Norwegen
 Sind. Dein Blick – süd-skandinavisches Licht
 Unter der gleichmäßigen Schwinge,
 Wenn du in den heimischen Schlag kehrst,
 Nektarperlen im Pelz und Blütenstaubduft: Auf
 Dich habe ich den ganzen Sommer gewartet.

Ein Baum in der Wüste

Übelkeit wächst in den Fugen
 der Hölzer. Die großen Landschaften fallen
 herab, ihre erbärmlichen Seelen zer-
 fallen zu Schutt. So geht
 Scheitern. Die Haut deines Leibs
 trägt die Tätowierung der Angst, in
 deinem Atem schwingt wortloser
 Jammer. Grau überfällt deine Sprache,
 wenn du sie regst und dich nach dem
 Fleisch erkundigst. (Du bist, sagst du,
 dem Abbild der Liebe verpflichtet,
 wie die Mumien der Seidenstraße, noch
 umklammert im Tod.) Und dort ist auch kein
 Trost, im hüllenden Sarg aus Kamelhaut,
 der, wie nichts in der Wüste, jemals
 vergeht. Und so stehen auch seit Aeonen
 die wenigen Bäume, das Holz zerrissen wie
 Erde, in einem regenlosen Jahrhundert.
 Denn du irrst dich, wenn du den Sand nennst,
 denn dort, in den Körpern, ist es nur
 schwarz. Ist es nur schwarz, und regt sich
 die verstohlene Geste des Nichts.

Achtung! Vor jeder Verwendung der hier aufgeführten Texte ist mit dem Autor die Frage des Copyrights zu klären.